

AZ 21.01.10



Die Ufergestaltung der neuen Stauseen leidet erheblich durch den Schwellbetrieb, so der Vorwurf der Lechallianz an den Kraftwerksbetreiber.

Foto: privat

Lech soll in Kissinger weiter frei fließen

Offener Brief der Lechallianz an Söder

Kissing | sev | Auf heftige Kritik stößt das geplante neue Kraftwerk, das die E.on Bayern an der Sohlschwelle des Lechs auf Höhe des Kissinger Auensees plant.

Bei einem Ortstermin der Bundestagsabgeordneten Erwin Lotter (Aichach) und Horst Meierhofer (Regensburg) gemeinsam mit E.on-Vertretern kritisierte Dr. Eberhard Pfeuffer, Vertreter des BUND und Vorsitzender des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben, scharf die Pläne. „Die letzte größere Fließstrecke in Bayern soll wieder frei werden, damit das Naturschutzgebiet ‚Stadtwald Augsburg‘ auf längere Sicht Bestand haben soll“, machte Pfeuffer, der auch als Vertreter der Lechallianz vor Ort war, deutlich.

Dieses FFH-Gebiet zähle zu den wertvollsten Bayerns. Es beinhalte letzte Reste der alten Flusslandschaft, neben Heiden auch Kalkflachmoore und wechselfeuchte Areale. „Es liegt auf der Hand, dass der Erhalt dieser vom Grundwasserstand abhängigen Biotope eng mit der Gestaltung des Flussabschnitts verknüpft ist.“

Kein Lebensraum für Fische

In einem offenen Brief hat sich die Lechallianz an den bayerischen Umweltminister Markus Söder ge-

wandt: „Die Situation des bayerischen Lechs zwischen Forggensee und Staustufe 23 ist nach dem Totalausbau zu einer dichten Staustufenkette aus ökologischer Sicht desolat“, im Hybridgewässer bleibe für Fische und andere Tierarten von Fließgewässern heute an keiner Stelle Lebensraum. Exemplarisch für die Liste ausgestorbener Arten ist die Situation der einstigen Kiesbankbrüter unter den Vögeln. Heute gebe es keinen Brutnachweis mehr.

Ufergestaltung leidet

Dem Kraftwerksbetreiber E.on wirft die Lechallianz in dem Schreiben vor, dass an 20 Staustufen bis heute gerade eine Umgehungsrinne für Fische gebe. „Die Ufergestaltung der neuen Stauseen, deren Planung das Bayerische Wasserwirtschaftsamt wesentlich mitgestaltet hat, leidet erheblich durch den Schwellbetrieb.“

Auch beteilige sich E.on nicht an der Biotoppflege der Dämme der Staustufen 18-23, obwohl diese als „Ausgleich“ für überflutete Heideflächen gestaltet wurden. „Es dürfte nachvollziehbar sein, dass wir den Werbeslogan der E.on ‚Wasserkraft im Einklang mit der Natur‘ mehr als kritisch hinterfragen“, heißt es in dem Brief an Söder weiter.